

Die Gnade unsres Herrn Jesus Christus, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen.

Liebe Gemeinde,

der biblische Abschnitt für den heutigen 14. Sonntag nach Trinitatis steht im 1. Brief des Paulus an die Thessalonicher, im 5. Kapitel. Ich lese nach der Übersetzung von Klaus Berger und Christiane Nord:

Lasst euch dies als Mahnung mitgeben: Liebe Brüder und Schwester, kümmert euch um die, die keine Ordnung kennen, muntert die Ängstlichen auf, helft den Schwachen, habt Geduld mit allen. / Keiner soll Böses mit Bösem heimzahlen, sondern setzt alles daran, einander und überhaupt allen immer Gutes zu tun. / Seid allezeit fröhlich. / Lasst nicht nach im Beten. / Dankt Gott! So will es Gott, und er hat es durch Jesus Christus auch möglich gemacht und euch gezeigt. / Lasst den Heiligen Geist nicht verlöschen! / Achtet prophetische Gabe nicht gering! / Prüft alles kritisch, nur das Gute behaltet. / Von allen Verkleidungen des Bösen haltet euch fern! / Gott, der allein Heil und Frieden schenkt, lasse euch immer mehr und ganz und gar sein heiliges Volk und Eigentum werden, er behüte euch ganz an eurem Innersten, am Herzen und am Leib, damit ihr ohne Tadel seid, wenn unser Herr Jesus Christus wiederkommt. / Der euch ruft, ist der treue Gott; er wird tun, das er versprochen hat.

Lasst uns einen Moment stille sein.

Gott, gib uns Deinen Geist zum Reden und Hören.

Liebe Gemeinde!

14 Ermahnungen nacheinander, 14mal sagt Paulus: Denk dran! Pass auf! Hör zu!

Ein wenig erinnert das an die besorgte Mutter, die dem Sohn oder Tochter am Bus bei der Abfahrt ins Landschulheim nochmals alles aufzählt, was er oder sie auf keinen Fall vergessen darf: Putz Deine Zähne! Achte auf Deinen Geldbeutel! Hast Du das Vesper eingepackt? Denk an die Postkarte für Oma! Mach mir bloß keinen Ärger! Und geh rechtzeitig ins Bett!

14 Imperative, die aus dem Mund der Mutter ja für den Jugendlichen schräg klingen – aus einigem Abstand spüren wir aber auch die Sorge und Fürsorge für den anderen.

Nichts anderes ist es, was Paulus antreibt, am Ende des 1. Briefes an die Gemeinde in Thessaloniki: Die Sorge um seine Gemeinde und die Fürsorge, die aus jeder Zeile dieses biblischen Abschnitts herausspricht. Paulus ermahnt nicht, um die Gemeinde zu gängeln – vielmehr erinnert er sie daran, dass zum Leben aus der Gnade Gottes auch die Nachfolge und die Verantwortung gehören. Das Tun, die Praxis des Glaubens, darum geht es hier.

Und weil sicher keiner 14 Imperative, 14 Ermahnungen merken kann, will ich heute auch nur drei Konsequenzen herausgreifen, die mir wichtig geworden sind beim Hören dieser Worte.

1. Die erste Konsequenz des Glaubens: die Dankbarkeit.

„Seid dankbar in allen Dingen...“ „Dankt Gott!“ (V. 18)

Dieser Satz steht bei Paulus ganz eng verknüpft mit seinem **„Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen.“**

Offensichtlich meint das bei Paulus keine billige Spaßkultur, sondern eine Fröhlichkeit und Heiterkeit, die etwas mit dem Beten und mit der Dankbarkeit zu tun hat:

Gemeint ist also eine Lebenshaltung, eine Einstellung, eine Denkweise und eine Weise zu fühlen, bei der ich mir immer wieder klar machen, dass was ich bin und habe, von Gott kommt. Paulus kann aus dem Gefängnis an die Gemeinde in Philippi schreiben: Freut euch! Denn Gott selbst ist Grund zur Freude, seine Gegenwart sprengt alle Fesseln und macht sogar den Gefangenen zu einem freien Menschen – in Gott. Es ist Gottes Wille, so kann Paulus sagen, dass wir in diesem Sinne fröhlich sind: heiter, gelassen, furchtlos, und eben: dankbar. Nicht in dem Sinne, dass wir immer artig „Danke“ sagen. Eher in dem Sinne, dass wir uns an den Schöpfungsgaben an sich erfreuen und in ihnen den Schöpfer entdecken!

Eine Haltung des Glaubens, für Menschen, die mit leichtem Gepäck unterwegs sind. Nicht was wir haben, macht uns aus, sondern was wir sind.

Ich denke an den 80-jährigen, der mir sagt: Im Rückblick kann ich nur staunen, was Gott mir alles im Leben geschenkt hat. Trotz aller Mühen und trotz meinem Versagen. Ich danke Gott jeden Morgen, dass ich das neue Tageslicht sehen und aufstehen kann.

Ich denke an die junge Mutter, die zwei Kinder alleine groß ziehen muss, und die sagt: Komisch, mitten in der Kraftlosigkeit spüre ich manchmal diese tiefe Dankbarkeit und den tiefen Frieden, weil ich mich mit meinem Gott verbunden weiß.

Ich denke an den erfolgreichen Freund, der es in einem großen Konzern weit nach oben geschafft hat. Klasse, sagt er mir, die Arbeit macht Spaß, ich habe Erfolg, ich komme gut rum, es geht was – und ich danke Gott, dass ich mit meinen Fähigkeiten eine solche verantwortungsvolle Aufgabe übernehmen konnte.

„Seid dankbar in allen Dingen!“

Dankbarkeit als Lebenshaltung – vom Tischgebet angefangen, über die stillen Momente in der Stadtbahn oder auf dem Fahrrad, bis hin zu unseren Andachten und Gottesdiensten und den Abschieden auf dem Friedhof wie in der vergangenen Woche: All diese Situationen sind Möglichkeiten, der Dankbarkeit Raum zu geben und aus ihr selbst Kraft zu schöpfen.

2. Die zweite Konsequenz des Glaubens: der Weitblick.

Paulus schreibt: **„Lasst den Heiligen Geist nicht erlöschen!“** Oder, wie Martin Luther übersetzt hat: **„Den Geist dämpft nicht!“** (V. 19)

Eine komische Formulierung, oder? Den Geist nicht dämpfen, das klingt fast so, als ob Paulus da die Gefahr sieht, dass jemand mit dem Bügeleisen alles platt macht... In der Tat gab es ja von Anfang an in der Kirche immer auch die Angst vor zu viel Geistwirken, vor zu viel Wildwuchs, da gab es die „Schwärmer“ und die „Fanatiker“, die Störenfriede und die Querdenker!

Paulus ermutigt ausdrücklich dazu, den Querdenkern Raum zu lassen und das Wirken des Geistes nicht zu unterdrücken! Nicht platt zu machen, nicht drüber zu bügeln, wenn sich an bestimmten Stellen der Geist zeigen will.

Natürlich kann es nicht sein, dass Einzelne in der Gemeinde allein durch ihr sog. Charisma entscheiden, wo es lang gehen soll. Gemeinde lebt von der Gemeinschaft, darum haben wir in unserer Kirche einen Leitungskreis, einen Gemeindebeirat und eine Gemeindeversammlung. Darum herrschen bei uns weitgehende demokratische Strukturen. Der Geist wirkt nie nur am Einzelnen, sondern lebt in der Gemeinschaft.

Dennoch tun wir als Gemeinde gut daran, auch den Querdenkern Raum zu geben. Paulus sieht darin die Chance, dass Einzelne, die so nennt er es „die prophetische Gabe“ haben, durchaus anzuhören sind. „Prophetische Gabe verachtet nicht“, sagt er direkt im Zusammenhang mit der Rede vom Geist, der Raum zur Entfaltung braucht.

Die zweite Konsequenz, das sich daraus ergibt, ist der Weitblick der christlichen Gemeinde.

Nicht umsonst hat dieser Geist des Friedens 1989 in den Montagsgebeten in Leipzig Unruhe und Unzufriedenheit gebracht mit dem, „was ist“.

Nicht umsonst hat dieser Geist in unserer Landeskirche dazu geführt, dass sich die Kirche insgesamt noch deutlicher für die Bewahrung der Schöpfung einsetzt und ihre Gebäude energetisch ertüchtigt, so wie wir es jetzt mit dem Gemeindehaus tun werden.

Nicht umsonst ruft dieser Geist noch heute durch Einzelne, dass wir nicht die nicht vergessenen, die heimatlos oder vor dem Krieg auf der Flucht sind – Menschen, Christen aus Syrien oder dem Irak, die am Ende hier bei uns landen!

Nicht umsonst erinnert dieser Geist, der im Weitblick auch den Rückblick nicht vergisst, auch an die bitteren Früchte, die Europa zu ernten hatte: Vor 100 Jahren der Beginn des 1. Weltkrieges, woran wir am Volkstrauertag dieses Jahr mit einem Projekt von Schülern aus Eggenstein-Leopoldshafen erinnern werden.

Oder die bitteren Früchte des 2. Weltkrieges, der im September 1939 – vor 75 Jahren also – mit Hitlers markanter Lüge begann: „Ab heute wird zurück geschossen!“ Und nur wenige hatten den Weitblick, die Geistesgegenwart, diese Lügen zu durchschauen! Wie sehr waren die Zeitgenossen damals, auch die Kirchen, blind für das, was da vor sich ging. Die wenigen Querdenker hatten es unglaublich schwer, aber es gab sie: Menschen im Widerstand gegen den Zeitgeist, Menschen im Gehorsam gegen Gott und im Widerstand gegen den Führer.

Wenn jetzt wieder Waffen aus Deutschland oder gar Soldaten aus Deutschland in die Kriegsgebiete geschickt werden – gibt es dazu wirklich keine Alternativen? Wie wichtig ist es, wenn wir hier den Querdenkern Raum geben und genau prüfen, was wirklich dran ist – was weitsichtig ist und nicht eine Kurzschluss-Reaktion wäre...

Den Geist dämpft nicht – liebe Gemeinde, dieses Wort scheint mir aktueller denn je. Hören wir auch auf die Querdenker, auch auf die Außenseiter, um uns eine Meinung zu bilden. Die Konsumkritiker, die den Turbokapitalismus unserer Tage in Frage stellen, die politischen Kabarettisten, bei denen uns das Lachen im Hals stecken bleibt, die Verwirrten und Heruntergekommenen, die unseren Wohlstand und unsere Spaßgesellschaft hinterfragen, die radikale Zunahme der psychischen Erkrankungen, v.a. der Depressionen in unserer Gesellschaft, die die Frage aufwerfen, wie wir Kinder und Jugendliche heute so ins Leben schicken, dass sie in dieser wirren Welt Liebe, Halt und Orientierung finden:

Sicherlich nicht durch die Kapitallebensversicherung, sondern doch viel mehr durch unsere Zeit und unsere Liebe und die Zusage, dass Gott selbst für sie da ist!

Umkehr ist hier dringend nötig und das Wehen des Geistes, damit wir nicht einfach alles mitmachen, was alle machen, damit wir zu unserem und der Welt Wohl

- weniger kaufen, und mehr miteinander reden,

- weniger in die Flugzeuge steigen, und mehr miteinander spazieren gehen,
- weniger vor dem Fernseher sitzen oder Zeitung lesen, und mehr miteinander diskutieren,
- weniger das Erlebnis suchen im Sekundentakt, und dafür mehr Erfahrungen machen in Echtzeit, mehr Erfahrungen machen im echten Leben und mit allen Sinnen!

Das wird sich dann auch auf die dritte Konsequenz des Glaubens auswirken:

3. Die dritte Konsequenz des Glaubens: die Klarheit.

„Prüft alles, und das Gute behaltet. Meidet das Böse in jeder Gestalt.“ (V. 21-22)

Wer sich in Dankbarkeit gegenüber Gott einübt, wer dem Geist Gottes Raum gibt, der sich gerne auch die Querdenker und Fragesteller, die Unbequemen aussucht, um in dieser Welt gehört zu werden, der wird in dieser prüfenden Haltung seinen Weg finden. Klarheit finden, Prioritäten setzen: Da gibt es sicherlich kein Patentrezept. Und keinen Katechismus, der alles und jedes regelt. Dazu sind wir evangelische Christen, dass wir hier in Freiheit und Verantwortung agieren.

Aber da wird jede und jeder von uns bei sich selber fragen lernen, was das Gute ist. Was bleibt nach einer ordentlich Überprüfung an dem, was mir wichtig ist.

Es könnte sein, dass der eine sein Auto verkaufen wird und künftig beim Car-Sharing mitmacht – es geht alles, wenn man will. Und die Blechlawine auch in Eggenstein wird ja nicht kleiner...

Die andere wird aus ihrem Kleiderschrank die Hälfte einpacken und dem Arbeitskreis Asyl bringen – die brauchen dringend Kleidung für die vielen, die in Not hier landen.

Der dritte wird mit einer großzügigen Spende – vielleicht sogar an die Zentralmoschee in Karlsruhe – dafür sorgen, dass die Flüchtlinge, die dort täglich hereinströmen, Muslime, Christen und Menschen anderer Religionen, ein warmes Essen bekommen können.

Wieder andere lassen sich nicht blenden von einer sog. Schulmedizin, wenn uns dort versprochen wird, dass es für alles und jedes eine Pille geben muss. Wir lernen mühsam, auch in der Kirche, dass in alternativen Formen wie der Naturheilkunde oder der Homöopathie oft viel mehr Heilsames wirkt als wir glaubten.

Eine andere bekommt plötzlich Klarheit darüber, dass die wöchentliche Shoppingtour zu den Billigländen wie Prymark und Co. eigentlich nur eine Flucht ist – eine Flucht vor einem selbst, die auch noch anderen schadet, die zu Billiglöhnen arbeiten müssen, damit wir billig einkaufen können.

Und wenn wir dann merken, liebe Gemeinde, wieviel Leerlauf in unserem Leben ist, und wenn wir dann vielleicht auch einmal die Leere im eigenen Leben, im eigenen Herzen

erspüren, weil wir uns nicht länger von den Dingen ablenken lassen, dann haben wir die Klarheit, von der der Apostel Paulus hier redet:

„Das Gute“, das wir „behalten“ können nach eingehender Selbstprüfung, ist die Dankbarkeit für das kostbare, verwundbare, wunderschöne und zerbrechliche Leben.

Für die Geistes-Gegenwart, in der Gott selbst uns nahe kommt in unseren Herzen, Seelen, ja in unserem leiblichen Erleben.

Und die Dankbarkeit, die viel mehr und viel besser und viel leichter ist als alles, was uns unsere moderne, satte, reiche Welt der Dinge so vorgaukelt.

Der Weitblick, der uns als Christen unruhig macht und widerstandsfähig, nicht mit dem Strom zu schwimmen, nicht alles glatt zu bügeln, sondern uns an von Querdenkern unserer Tage auch wachrütteln zu lassen, und anders zu leben als die Masse.

Die Klarheit, die uns dazu verhilft, unser Leben mit Gottes Augen zu sehen: Die Prioritäten so zu setzen, dass wir leichter, gelassener, furchtloser und dann auch engagierter und brennender für Sein Reich und Seine Gerechtigkeit durch die Welt gehen.

Am Ende, liebe Gemeinde, auch am Ende der 14 Imperative, steht bei Paulus wie bei meiner Predigt die Erinnerung daran, dass dies alles umfassen ist von Gottes Frieden, der sich an Leib, Seele und Geist heilsam, lebensfördernd und klärend auswirkt – ein Segenswunsch:

„Der Gott des Friedens heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib!“ (V. 23)

Amen.

Lied EG 352, 1-3 Alles ist an Gottes Segen